

«Der FC Biel ist für uns in der Liga ein Vorbild»

Auf der **Gurzelen** trafen sich der Präsident der FC Biel AG Jean-Pierre Senn und Swiss-Football-League-Präsident Thomas Grimm. Die Seeländer sprachen auch über den Modus und die Stadionfrage.

BEAT MONING

Es war nicht nur ein Treffen unter alten Gymer- und Studienkollegen. Der Besuch von Thomas Grimm, der nach seiner YB-Präsidentschaft seit letzten Juni das Amt des Ligapäsidenten bekleidet, hatte einen guten Grund. «Ich besuche alle Klubs, im Moment sind es gleich ein paar Challenge-League-Vereine. Es geht mir darum, die Sorgen und Nöte kennen zu lernen und mir auch ein Bild des Fussballs, der Stadien und der dazugehörigen Sicherheitsdispositive zu machen.» Zumindest in Biel gab es diesbezüglich am Sonntag keine Probleme, denn aus Locarno waren lediglich ein paar Fans auf der Tribüne zu sehen. Und das Stadion? «Die Gurzelen, wie man sie seit Jahren kennt. Ich hoffe für alle, dass es mit dem neuen Stadion klappt und wir nicht eine böse Überraschung erleben. Das wäre für den Bieler Fussball nicht gut.»

Ideales Sprungbrett

Thomas Grimm verbrachte bei anschliessender Bratwurst («das gehört einfach zum Fussball») einen angenehmen Nachmittag an der Seite von Jean-Pierre Senn und in der ersten Halbzeit von Vereinspräsident Jean-Marc Hofstetter. «Der Bieler Fussball gefällt mir», hält er fest. Dabei spricht er nicht nur das System und die Trainer an, «es macht Spass zu sehen, dass die Bieler mit einer echten Schweizer Mannschaft vorne mitspielen. Hier wird das gelebt und umgesetzt, was wir uns von der Challenge League erhoffen, nämlich ein Sprungbrett für junge Spieler.»

Dass Biel dabei auch von der Zusammenarbeit mit den Berner Young Boys profitiere, gehöre ins Bild einer taktisch guten Vorgehensweise, um in dieser Liga zu bestehen. Grimm war ja in der Geburtsstunde der offiziellen Partnerschaft als Präsident der Berner Young Boys aktiv an diesem Zusammenschluss beteiligt. Sorgen macht sich Grimm trotzdem. «Die Zuschauerzahlen



Treff auf der Gurzelen: Thomas Grimm (unten links) und Jean-Pierre Senn. Zwei Präsidenten tauschen sich aus.

Bild: Sandro Stutz

sind teilweise sehr tief. Mit 1000 in Biel war ich bei diesem Wetter noch positiv überrascht.» Für Grimm auch mit ein Grund, das Fussball-Kalenderjahr zu überdenken. «Zumindest darüber sprechen müssen wir. Denn im November und Dezember Fussball zu spielen, ist gerade für die Zuschauer nicht sehr ideal.» Vorab in den alten Stadien nicht.

Aufstockung ohne Sinn

Morgen Freitag gilt es für Thomas Grimm ziemlich Ernst. Vor wenigen Monaten noch wurde ein Antrag zur Aufstockung und Modusänderung der Super League vorbereitet. Jetzt soll die Übung an der bevorstehenden Generalversammlung zurückgestellt werden. Für Grimm an sich kein Problem, «auch wenn ich verstehe, dass einzelne Klubs im Hinblick auf ihre neuen Stadien eine gewisse Planungssicherheit wollen».

Grimm ist aber überzeugt, dass die momentane Situation in der Wirtschaft und auch beim Fernsehen nach Rücksprache wenig Spielraum offenlässt. «Wenn wir jetzt aufstocken, machen wir niemandem einen Gefallen und es macht tatsächlich keinen Sinn.

Aber, es kommen sicher bessere Tage, um dieses Projekt zu überdenken und umzusetzen. Wir werden es auch nicht aus den Augen verlieren und weiter daran feilen.» Grimm spricht von einer

Nagelprobe, die ihm am Freitag bevorsteht. «Ich denke, wir bringen den Antrag durch, weil er dem Schweizer Fussball als Gesamtes dient. Ich kann verstehen, dass einige Vertreter uns kritisie-

ren, nachdem wir unsere Meinung innert wenigen Monaten geändert haben.»

Entsprechende Meinungsänderungen in den Klubs habe er jedenfalls festgestellt. Auch Jean-

TV-Live ohne Biel – warum?

bmb. Die Challenge-League-Klubs, so hat Thomas Grimm, der 50-jährige Fürsprecher aus Lüscherz mit Wohnsitz in Zürich, festgestellt, würden gerne von der Liga mehr profitieren. «Wir würden gerne helfen, zurzeit gibt es aber auch da wenig Möglichkeiten.» Sprich Sponsorenbeiträge oder TV-Einnahmen aus der Super League. Immerhin wird jeweils in einer Runde der zweithöchsten Spielklasse an einem Montag eine Partie im Schweizer Sport Fernsehen ausgestrahlt. Allerdings besteht da zwischen der Liga und dem TV-Unternehmen eine Win-win-Situation, so dass für die Klubs kein Geld zur Ausschüttung gelangt.

Eine TV-Live-Übertragung kann jedoch für die lokalen Sponsoren von Bedeutung sein.

Nach zwei Partien (Biel - Concordia und Thun - Biel) in der letzten Saison figurierte der FC bis anhin nicht auf dem TV-Plan. Die Gründe: In den Sommermonaten verzichtete die Liga, die jeweils die Paarungen bestimmt, ein Biel-Spiel zu benennen. Wenn es dann eindunkelt, kommt die Gurzelen gemäss des technischen Leiters des SSF wegen den prekären Lichtverhältnissen nicht mehr in Frage. «Das ist sicher schade», sagt auch der neue FCB-Verkaufschef Peter Winkler. «TV-Präsenz, gerade bei Live-Spielen, wäre bestimmt für unsere Kunden attraktiv und ein zusätzliches Verkaufsargument.»

Wieso also TV-Live ohne Biel? Roger Müller, der Mediensprecher der Liga, gibt Auskunft: «Die Vergabe der Spiele hängt von verschiedenen Faktoren ab.

Obwohl Biel ja sehr attraktiv liegt und auch spielt, kommen zum Beispiel Partien gegen Westschweizer Klubs in diesem nur im Deutschschweizer Raum ausgestrahlten Programm nicht in Frage. Dann aus journalistischen Überlegungen. Als Biel für Live-Spiele in Frage gekommen wäre, hatte die Mannschaft zu Beginn der Saison doch einige Mühe und wurde nicht berücksichtigt.» Müller spricht aber auch von einem «dummen Zufall». In den ersten sechs Runden seien elf Teams zu Live-Übertragungen gekommen. Darunter unter anderem nicht der FC Biel. Und Müller sagt abschliessend: «Wenn es im Frühjahr wieder heller wird und Biel nach wie vor gut dasteht, werden wir die Seeländer ins Programm nehmen können.»

Eta, Uefa, YB, Football League

• Thomas Grimm

3. April 1959, ist Seeländer, ursprünglich aus Lüscherz. 1979 absolvierte er in Biel die Matura. Studium der Rechte an der Uni Bern, Abschluss 1987 als Fürsprecher/Rechtsanwalt. Verheiratet.

• Stationen

1987 bis 1989 bei der Eta in Grenchen, 1990 bei SAP International, 1992 bis 1995 beim europäischen Fussballverband Uefa, Leiter Rechtsdienst.

1995 bis 2001 CWL Telesport und Marketing.

Seit 2002 Grimm Consulting (Einzelfirma). Tätigkeit als selbständiger und unabhängiger Berater.

• Funktionen

2007 bis 2009 Präsident der Berner Young Boys. Seit Juni 2009 zu 50 Prozent Präsident der Swiss Football League und Vizepräsident des Schweizerischen Fussballverbandes.

(bmb)

Pierre Senn, der von einer angenehmen Zusammenarbeit mit der Swiss Football League spricht (Grimm: «Auch von Biel erhalten wir immer, was wir verlangen») kann sich mit der Sistierung der Aufstockung auf 12 oder später gar 14 Teams abfinden, obwohl der FC Biel eines Tages mit der höchsten Liga liebäugelt. «Ich habe Verständnis dafür, auch wenn es für beide Ideen gute Gründe gibt. Aber ich denke auch, dass wir vorerst die Stationsituation abwarten müssen. Auch wir brauchen Zeit, um das Budget anzupassen.»

Senn ist übrigens mit dem Abschneiden seiner Truppe äusserst zufrieden. «Wir sind im Soll, auch wenn wir uns nicht blenden lassen wollen. Alles ist eng beisammen.» Er hoffe aber, dass es in den restlichen Partien (Schaffhausen auswärts, Yverdon am 6. Dezember daheim) noch vier Punkte resultieren, «damit wir den Anschluss halten und so die Winterpause angehen können». Noch wichtiger sei aber, die Cuphürde Rapperswil am 21. November zu nehmen, «weil es hier bei einem Weiterkommen ins Viertelfinale um sehr viel Geld geht».